

oder der Krone. Sie dürften prinzipiell unveräußerlich gewesen sein, konnten aber an geistliche und weltliche Fürsten sowie an Kommunen in der Regel nach Lehnrecht, d. h. *quo ad usum*, nicht *quo ad proprietatem*, vergabt werden, was jedoch eine seit 1158 zunehmende Ablösung der Lehnsdienste durch Geldzahlungen nicht ausschloß.

2. Das Regalienproblem vor 1158

Ott betrachtete die „regalia“ Italiens erst unter dem Schein des ronalischen Weistums von 1158 und behandelte für die frühere Zeit allein den „germanischen“ Regalienbegriff. Solches Vorgehen verzerrt das Ergebnis. Denn schon vor 1158 bediente sich die staufische Kanzlei der Vokabel. Sie fand, vergleichbar der Salvationsklausel, dem Vorbehalt kaiserlicher Rechte³⁸⁾, in einem nicht nur das Reichskirchengut bezeichnenden Sinne seit Barbarossas Regierungsantritt allein in Urkunden für italienische (und burgundische) Empfänger Verwendung. Die „regalia“ stießen in Deutschland nur bedingt auf Verständnis. Sie erfaßten nördlich der Alpen allein das Reichskirchengut und deuteten im Worte selbst lediglich die Rechte des Königs an diesem an³⁹⁾.

Wir dürfen uns hier mit einigen Akzente setzenden Beispielen begnügen. 1152 verlieh und bestätigte Friedrich Barbarossa dem Grafen Guido von Biandrate *tota illa regalia regis, que homines de ... tenent per communantiam et nominatim illa, que habent et tenent super ripam fluminis Ticini et fodrum per totum comitatum comitis prefati una cum omnibus honoribus et usibus, conditionibus, fictis, redditibus, districtis ac commendationibus, precariis, toloneis, fodris (!), albergariis, habitaculis, capellis, amisceribus, attractis et omnibus aliis honoribus et conditionibus ... et cum personis omnibus ... nec non et omnibus arimannis Widonis comitis ubicumque manentibus ... ut habeat, teneat atque possideat fruaturque iure perpetuo, proprias proprietario iure, beneficiarias beneficiario iure*⁴⁰⁾. Der dieser umfangreichen Aufzählung zugrunde liegende Regalienbegriff unterscheidet sich kaum von dem in Roncaglia 1158 verwandten; wie dieser umfaßt auch jener zahlreiche fiskalische Rechte; im Unterschied zum Weistum rechnete die Urkunde für Guido auch Grund-

³⁸⁾ Appelt, in: *MIÖG* 68, passim; Haverkamp, *Herrschaftsformen* 1 S. 102 ff.

³⁹⁾ Vgl. unten S. 470 mit Anm. 64.

⁴⁰⁾ St. 3652 = Stumpf, *Acta* nr. 336, vgl. Henry Simonsfeld, *Urkunden Friedrich Rotbarts in Italien*, SB München 1911 S. 20 f., dazu Ott S. 281 f. — Ott hat nicht die Urkunden Friedrichs I. vor 1158 übersehen, sondern die sich an diese anknüpfenden Fragen zu stellen unterlassen.